

Worauf wir stehen:

Gut vernetzt in
der Wissenschaftsstadt

- **Heißer Draht nach Berlin:**
Corning-Forschungszentrum
jetzt im Technologiepark
- **Die Sprechschule:**
Starauflauf in den Studios
von TV Synchron
- **Mut zum Träumen:**
Wissenschaft im Bild

INHALT

- 01 **ESSAY**
Vom Einzeller zum Netzwerker:
 Warum eine Schleimschicht von Nutzen ist
- 02 **NACHWUCHS**
Grapefruit-Medikament als „Jugendforscher“ Projekt:
 Gutes Training für das Studium
- 03 **MENSCHEN**
Der Brückenbauer: Neuer Chef für das Internationale Gründerzentrum
- 06 **TITELTHEMA**
Bewehrt erfolgreich:
 Netzwerken leicht gemacht
- 08 **EINBLICKE**
Frauen – ihr könnt das:
 Kinder und Karriere sind vereinbar
- 10 **UNTERNEHMEN**
Heißer Draht nach Berlin:
 Forschungszentrum von Corning Inc. jetzt in Adlershof
- 12 **NACHGEFRAGT**
Einflugsschneise nach Adlershof:
 Ein Messtags auf der ILA 2012
- 13 **TISCHGESPRÄCH**
 mit Bernd-Rüdiger Albrecht, der auch ohne Pilotenschein Luftfahrtenthusiast wurde
- 14 **UNTERNEHMEN**
Die Meilenmeister:
 Wo Adlershofer Innovationen landen
- 16 **FORSCHUNG**
Routenplanung – stets aktuell:
 Knobelaufgabe für Optimierer
- 18 **MEDIEN**
Die Sprechschule:
 Starauflauf in den Studios von TV Synchron
- 20 **CAMPUS**
Mut zum Träumen:
 Wissenschaft im Bild
- 21 **GRÜNDER**
Topfgucker, Sternköche und süße Kindheitserinnerungen:
 Rezept für den Weihnachtsbraten
- 22 **KURZ NOTIERT**



AUS DER REDAKTION

Netze auswerfen

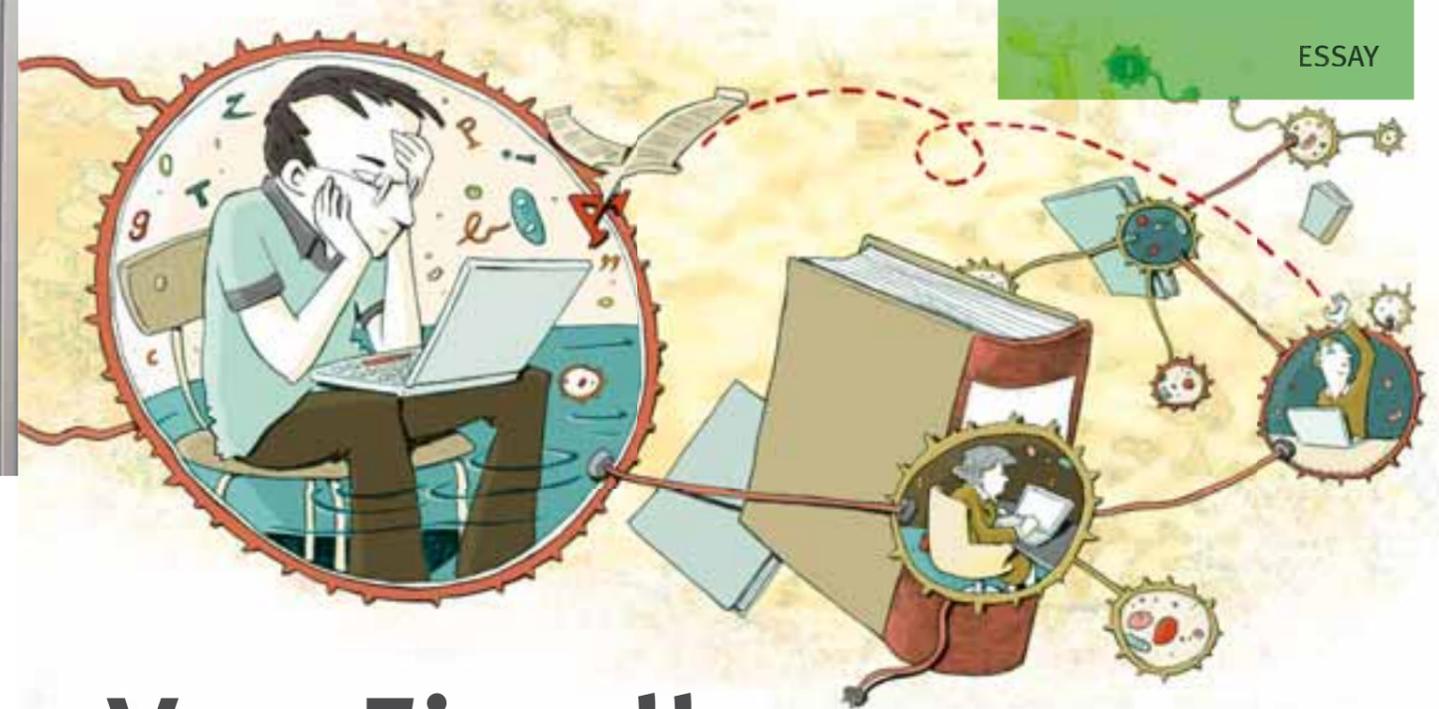
Ein Fischer, der etwas einholen will, knüpft ein Netz und wirft es aus. Nicht anders ist es bei den Netzen (wie die präzise deutsche Übersetzung des englischen „networks“ lautet) eines Technologieparks: Hier tut man sich zusammen, um etwas miteinander zu tun – Wissenschaftler mit Unternehmern, Unternehmer mit Studenten.

Der Netzwerker ist jemand, der Netze knüpft und auswirft. Das setzt Geduld voraus und Beharrlichkeit, Eloquenz und ein sicheres Gespür für das Machbare. In diesem „Adlershof Journal“ stellen wir Ihnen solche Netzwerker vor: Den Leiter des Internationalen Gründerzentrums, Frauen und Männer, die sich in Vereinen für die Interessen ihrer Mitglieder engagieren und ein renommiertes internationales Unternehmen, das schon zum Zeitpunkt seiner Ansiedlung intensiv vernetzt war.

Netzwerke sind Wesensmerkmale eines Technologieparks. Sie haben entscheidenden Anteil daran, dass Adlershof eine Erfolgsgeschichte werden konnte. Für uns zeigt der Begriff keine Abnutzungserscheinungen. Im Gegenteil: Wir empfehlen, einmal näher hinzuschauen, so wie in diesem Heft. Es lohnt sich allemal.

Ihr

Dr. Peter Strunk
 Leiter Kommunikation



Vom Einzeller zum Netzwerker

Der Beruf des Autors ist ein einsamer. Dem Verleger, dem Redakteur, dem aufdringlich weiß blinkenden Bildschirm – ihnen allen steht er allein gegenüber. Was nutzt es ihm da, dass sein Gehirn, sein ganzer Körper gar ein Wunder des Netzwerkens ist?

Gestartet ist auch der Autor als Einzeller. Das hat er mit dem Gewerkschaftsvorsitzenden, dem Forschungslaborassistenten, dem bestens vernetzten Politiker gemein. Und auch am Beginn der Evolution standen einzelne Zellen. Am Anfang war die Einsamkeit. Irgendwo im Urmeer schauten sich dann vor zwei bis drei Milliarden Jahren zwei Zellen – man geht davon aus, dass es Cyanobakterien waren – genauer in die noch nicht entwickelten Augen und sagten: „Wenn du einatmest, dann atme ich aus. Mehr Sauerstoff für beide bei weniger Arbeit. Eine Win-win-Situation!“ Der Einfachheit halber gehe ich davon aus, dass Einzeller wie Motivationstrainer sprechen. Vermutlich liege ich damit nicht ganz falsch.

Es ging auch nicht um Ein- und Ausatmen, sondern um Photosynthese und Stickstoffgewinnung aus der Luft, aber werden wir mal besser nicht überkomplex. Zu fest wollten die Einzeller die Bindung nicht machen, sie waren lose verbunden wie die Friends bei Facebook. Durch eine Schleimschicht. Man kennt diese Vorgehensweise heute noch von Schleimpilzen und Kandidaten in Castingshows. Die sind immer so lange beste Freunde, wie es ihnen nutzt, was im Sinne des Fernsehdarwinismus gern gesehen wird, allerdings Verlierer produziert – und es war doch ursprünglich mal eine Win-win-Situation versprochen worden.

Das echte Netzwerken unterscheidet vom Überleichengehen, dass es auf Zuverlässigkeit ausgerichtet ist. Gewinne ich Energie aus Sonnenlicht, dann sorgst du immer für Umwandlung aus Stickstoff. Und selbst wenn es dir einmal nicht möglich sein sollte, Stickstoff umzuwandeln, so mache ich immer noch meinen Teil. Netzwerke müssen

zwar Betrüger aussortieren, also solche Mitglieder, die sich gerade nicht eingliedern und zum Gesamtwohl beitragen wollen, sie sind aber auch keine Vergeltungszusammenschlüsse. In Netzwerken gilt nicht Auge um Auge, Zahn um Zahn, sondern Vergebung.

Richard Dawkins hat in seinem Bestseller „Das egoistische Gen“ in den Kapiteln „Kratz mir meinen Rücken, dann reite ich auf deinem!“ und „Nette Kerle kommen zuerst ans Ziel“ ausdrücklich auf die Rolle des wechselseitigen Altruismus in der Entwicklung des Menschen hingewiesen. Dawkins erzählt dort von Vampirfledermäusen, die nach erfolgreicher Jagd weniger glückliche Schwarmmitglieder mit Beute versorgen. Selbst wiederholte Erfolglosigkeit rächt sich nicht für die, die ihrerseits großzügig waren.

Vergebung scheint zunächst kein evolutionäres Prinzip zu sein, hält aber in der Tat von zermürbenden internen Konflikten ab. Und so wird auch an Tagen, an denen mein Gehirn streikt, es weiter von den Magen- und Blutkörperchen und Sauerstoffmolekülen meines Gesamtnetzwerks mitgeschleppt. Genauso wie ich nicht aus der Verwertungsgesellschaft Wort rausgeschmissen werde, wenn ich eine Frist gerissen habe.

Geben, wenn man hat, vergeben, wenn etwas mal nicht klappt, das sind vielleicht die wichtigsten Prinzipien von Netzwerken. Und selbst der Beruf des Autors muss längst kein einsamer mehr sein. Seine Rechte werden von einer erstaunlichen Zahl von Verbänden gewahrt, der Verleger und der Redakteur sind keine Gegner, sondern Partner – nur der Bildschirm, der weiß, möchte sich einfach nicht zur Zusammenarbeit entschließen.

Vielleicht sollte ich ihn vom Netz nehmen.

Malte Welding ist Autor und Kolumnist der Berliner Zeitung und Blogger.

Spaß am Forschen: Sabrina-Viola Langner will Medizinerin werden



Grapefruit-Medikament als „Jugend forscht“-Projekt

■ Daher hat sie die Suche nach einem milden Medikament zum Inhalt ihres Projektes der 48. Wettbewerbsrunde von „Jugend forscht“ gemacht. Der Regionalwettbewerb Berlin Süd findet am 26. und 27. Februar in Berlin Adlershof statt. Er steht unter dem Motto: „Deine Idee lässt dich nicht mehr los?“ Das trifft auch auf Langner zu, seitdem sie Anfang des Jahres miterlebte, wie sich ihre Mutter zunächst mit einer Gürtelrose und danach mit einer Ohrspeicheldrüsenentzündung herumplagte. „Die Medikamente gegen die Gürtelrose haben ihr Immunsystem geschwächt. Das hat sie anfälliger für andere Krankheiten gemacht“, sagt Langner. Sie selber hatte ähnliche Erfahrungen gemacht: Antibiotika, die ihr gegen eine Blasenentzündung verschrieben worden waren, schlugen ihr auf den Magen. Das Thema für die diesjährige Runde von „Jugend forscht“ hatte die 15-Jährige gefunden: Kann man ein vielfältiges Medikament ohne Nebenwirkungen herstellen? Oder, in den Worten von Langner ausgedrückt: „Da dachte ich mir: Es muss auch Substanzen geben, die die fiesen Bakterien bekämpfen, dabei aber die guten Bakterien in Ruhe lassen.“

Eine Beobachtung half der Nachwuchsforscherin weiter: Legt man Grapefruits auf einen Komposthaufen, bleiben die Kerne unverändert. Offensichtlich können die Bakterien, die die Lebensmittelreste

auf dem Kompost zersetzen, hier nichts ausrichten. Langners Interesse war geweckt. Sie will den Wirkstoff in den Kernen isolieren und sehen, was für Anwendungen es dafür geben könnte. Als ersten Schritt will sie einen Extrakt herstellen, indem sie Kerne und Schalen von Grapefruits trocknet und zu Pulver mahlt. Danach hat sie vor, Pilz- und Bakterienkulturen in Petrischalen heranzuzüchten und zu sehen, wie sie reagieren, wenn Grapefruit-Extrakt dazugeträufelt wird. „Nachdem ich die Schalen einige Tage stehen gelassen habe, schaue ich nach: Hat der Extrakt die Bakterien abgetötet?“ Unterstützung bekommt Langner durch die Charité: Über das Krankenhaus kann die Schülerin Bakterien- und Pilzkulturen besorgen.

Egal, wie Sabrina-Viola Langner beim Regionalwettbewerb Süd abschneidet – dass sie von einer Teilnahme an „Jugend forscht“ profitiert, steht für sie außer Frage. Dass sie Medizinerin werden will, war der Schülerin bereits im Alter von sieben Jahren klar. „Jugend forscht“ ist auch ein gutes Training für das Studium. Man muss sein Projekt vor einer Jury präsentieren, und schnell auf Fragen reagieren.“ Langner hat darin Routine: Bereits zum dritten Mal ist sie dabei. Vergangenes Jahr drehte sich ihr Forschungsprojekt um Blaualgen, wobei ein Mentor der Adlershofer Firma Cyano Biofuels GmbH ihr zur Seite stand. al

„Es muss doch möglich sein, Medikamente herzustellen, die keine Nebenwirkungen haben“, sagt Sabrina-Viola Langner, während sie sich mit energischer Geste die langen braunen Haare aus dem Gesicht streicht. Die 15-jährige Schülerin ist ein Mensch, der nicht nur träumt, sondern sich gleich an die Arbeit macht, damit Träume Realität werden.“

Der Skandinavier Lars Hansen betreut jetzt Gründer im OWZ



Der Brückenbauer

■ Aktuell besucht Hansen alle 22 derzeit im Internationalen Gründerzentrum (OWZ) angesiedelten Firmen, um diese genauestens kennenzulernen. Der studierte Pädagoge hat langjährige Erfahrungen mit dem menschlichen Miteinander; arbeitete bereits mit Schwerstbehinderten, in der Personalabteilung eines Bundesamtes, in der Gründungsberatung für über 45-Jährige. Bis Anfang 2012 leitete er das Gründungszentrum der Berliner Hochschule für Wirtschaft und Recht und begleitete rund 120 Geschäftsideen.

Das Adlershof-Prinzip der räumlichen Nähe fasziniert den fröhlichen 42-Jährigen, ist aber in seinen Augen kein Selbstläufer: „Synergien liegen manchmal brach und man weiß nicht, was im Nebenzimmer passiert.“ Hier sieht sich Lars Hansen in der Rolle des Mittlers. Das Erbe von Lydia Dessau in puncto guter Betreuung und Unterstützung der Firmen will Hansen auf genauso hohem Niveau fortführen. Er möchte Firmen bei der Personalsuche behilflich sein und sie beim Thema Ausbildung sensibilisieren – eine Möglichkeit, um geeignete Mitarbeiter finanzschonend und nach eigenen Bedürfnissen zu generieren.

In Sachen Ansiedlung neuer Unternehmen für die Adlershofer Gründerzentren plant Hansen, sich auch auf dem skandinavischen

Lars Hansen ist seit diesem Sommer neuer Leiter des Internationalen Gründerzentrums. Der gebürtige Däne hat bei der Innovations-Zentrum Berlin Management GmbH (IZBM) die Nachfolge von Lydia Dessau angetreten. Er will sich vorrangig um eine funktionierende Kommunikation mit den Unternehmen und auch der Unternehmer untereinander kümmern – für ihn wesentliche Voraussetzung für deren wirtschaftlichen Erfolg.

Markt umzusehen: „Mentalität und Bürokratie sind nicht so unterschiedlich, das erleichtert und beschleunigt einiges.“ Dänemark zum Beispiel habe Kompetenzen, die denen von Adlershof sehr ähnelten. Ein Jahr dauere es in etwa von der Kontaktaufnahme bis zur Niederlassung eines ausländischen Unternehmens. Das wäre passgenau, denn in etwas mehr als einem Jahr stünden durch den Auszug mehrerer Unternehmen, die aktuell eigene Firmengebäude errichten, größere zusammenhängende Flächen in den Adlershofer Zentren zur Verfügung. Offen ist das OWZ aber natürlich für Gründer aus der ganzen Welt.

Privat liebt es Lars Hansen, der seit 1991 in Berlin lebt und laut eigenem Bekenntnis nun schon Muskelkater vom seltenen Dänisch-Sprechen bekommt, lange Reisen nach Kanada zu unternehmen. Er interessiert sich für Kunst und Sport und passt perfekt zu den anderen gesundheitsbewussten Adlershofern, die morgens mit dem Rad in den Technologiepark gelangen. pm

Beweht erfolgreich

Die Erfolgsgeschichte Adlershof ist auch ein Erfolg der meist ehrenamtlichen Netzwerker. So wie Stahlgeflechte im Beton die moderne Architektur des Wissenschafts- und Technologieparks ermöglichen, sorgen menschliche Netzwerke für Zusammenhalt zwischen den Instituten und Technologieunternehmen vor Ort.

■ Wo treffen sich die Interessen der Technologieunternehmen und Forschungsinstitute hier am Standort? Wie ist der Know-how-Transfer von Wissenschaft zu Wirtschaft zu beschleunigen? – Stephan Mory treiben diese Frage seit zwei Jahrzehnten um. Er selbst kann und will keine Antworten darauf finden. Vielmehr gibt er jenen, die Teil der Antworten sind, ein Forum.

Mory ist in seiner Freizeit Geschäftsführer und Schatzmeister des Forums Adlershof. „Wir sind 80 Mitglieder“, berichtet er, „davon etwa 50 aus Unternehmen und 30 aus Instituten.“ Seit 1998 verfolgt das Forum ein gemeinsames Ziel: den Standort durch Vernetzung voranbringen. Regelmäßig treffen sich die Mitglieder zu Lunches, hören Kurzvorstellungen neuer Firmen im Technologiepark, Fachvorträge von Experten aus Politik, Verbänden und Wissenschaft. Und sie kommen untereinander ins Gespräch über ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte, neue Geräte, talentierte Nachwuchsforscher. Immer wieder führen Mitglieder den unverbindlichen Plausch in professionellem Rahmen weiter. „Wer einmal zusammen gegessen hat, tut sich leichter damit, den Kontakt bei passender Gelegenheit aufzufrischen“, so Mory. Sei es, dass Hochschulforscher Spezialgeräte benachbarter Unternehmen nutzen, Unternehmer beim Institutsleiter nebenan nach Praktikanten oder Diplomanden fragen oder es zu gemeinsamen Produktentwicklungen kommt.

Adlershof, das sind Unternehmen, 17 wissenschaftliche Einrichtungen, 15.000 Beschäftigte und 8.000 Studierende. Die Ferne schweifen, ist so nah?“, fragt und erzählt eine brauchte kurze Folien. Im In- einen Anbieter, so schnell fällig ging durch auf der anderen Seite des Adlergestells – und fand die gesuchte Folie bei einem Schreibwarenhändler. Prüve fiel es wie Schuppen von den Augen. Als Konsequenz initiierte er das Dienstleister-Netzwerk Adlershof. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat frühstücken sie morgens um acht in der WISTA-Corner, tauschen sich aus und legen so die Basis für lokale Dienstleistungsketten. „Es gibt Rechtsanwälte, Steuerberater, Architekten, Vermesser, ...“. Seine Aufzählung geht noch eine ganze Weile weiter. Das Netzwerk bringt sie zusammen. Und es spricht bewusst alle Adlershofer an. Es geht auch darum, den Technologiepark und das alte Adlershof zusammenwachsen zu lassen.

Verbindungen schaffen, wo das Leben in parallelen Bahnen verläuft. Für Christine Wedler ist das so wichtig, dass sie regelmäßig knappe Freizeit dafür opfert. Die Geschäftsführerin der ASCA GmbH Angewandte Synthesechemie Adlershof leitet ehrenamtlich den Technologiekreis Adlershof (TKA). Der

inzwischen 900 wissenschaftliche Beschäftigte de. „Warum in wenn das Gute Ulrich Prüve – Anekdote. Er fristig spezielle ternet fand er doch der konnte nicht liefern. Zuer nach Feierabend die Dörpfeldstraße der anderen Seite des Adlergestells – und fand die gesuchte Folie bei einem Schreibwarenhändler. Prüve fiel es wie Schuppen von den Augen. Als Konsequenz initiierte er das Dienstleister-Netzwerk Adlershof. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat frühstücken sie morgens um acht in der WISTA-Corner, tauschen sich aus und legen so die Basis für lokale Dienstleistungsketten. „Es gibt Rechtsanwälte, Steuerberater, Architekten, Vermesser, ...“. Seine Aufzählung geht noch eine ganze Weile weiter. Das Netzwerk bringt sie zusammen. Und es spricht bewusst alle Adlershofer an. Es geht auch darum, den Technologiepark und das alte Adlershof zusammenwachsen zu lassen.

Verein ist Interessenvertretung von aktuell 77 Technologieunternehmen und hat sich deren Vernetzung zur Aufgabe gemacht. Ob beim legeren Grillabend oder bei der offiziellen Mitgliederversammlung, bei den drei bis vier Vortragsveranstaltungen im Jahr oder bei gegenseitigen Betriebsbesichtigungen gibt es Anknüpfungspunkte über Branchengrenzen hinweg. Und nicht zuletzt einigen sich die Unternehmer auf gemeinsame Standpunkte, die Wedler in Gremien wie dem WISTA-Beirat vertritt. „Wir haben als aktive Unternehmer alle wenig Zeit“, sagt sie. Es gehe pragmatisch zu. Wer kann und möchte, nimmt Einladungen wahr; wenn nicht, dann nicht. Doch meistens ist mindestens die Hälfte aller Mitglieder da, wenn der Verein ruft. „Man schätzt sich und freut sich, einander zu treffen“, so die TKA-Vorsitzende. Der Austausch laufe in Adlershof besser als in anderen Technologieparks. Teilweise würden sich die Verantwortlichen in Instituten und Firmen auch schon seit Jahrzehnten kennen, sagt sie. Doch ihr TKA ist keine geschlossene Gesellschaft. „Neue Mitglieder sind uns herzlich willkommen“, so Wedler. Der Standort lebe schließlich von den Verbindungen der Menschen, die hier ein und aus gehen.

Ursula Westphal teilt diese Überzeugung. Die Geschäftsführerin der Initiativegemeinschaft außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof (IGAFA) knüpft quasi hauptberuflich Verbindungen. Die IGAFA ist ein Netzwerk erster Stunde: 1992 taten sich die Forschungsinstitute zusammen, um ihre Inter-

sen mit einer Stimme zu vertreten und Synergien am Standort zu heben. Heute betreut die IGAFA Gästehäuser für Gastwissenschaftler aus aller Welt und organisiert für die Bibliotheken der Institute Datenbanken, Zeitschriftenkataloge oder Weiterbildungen. Neben den zentralen Infrastrukturaufgaben hauchen Westphal und ihr Team Netzwerken Leben ein. Seit zehn Jahren organisieren sie monatliche Academic Lunches, an denen administrative und wissenschaftliche Führungskräfte der Institute mit Technologieunternehmen teilnehmen. Analog dazu dienen Ladies Lunches dem Austausch von Frauen aus Forschung und Industrie, die auch in Adlershof noch zu wenige Führungspositionen besetzen. Daneben sorgt die IGAFA mit dem Dissertationspreis Adlershof, wissenschaftlichen Kolloquien oder regelmäßigen Teilnahmen an der „Langen Nacht der Wissenschaften“ für Zusammenhalt und Austausch in der Wissenschaftsstadt. Natürlich kooperiert sie dabei eng mit den Kollegen vom TKA oder Forum Adlershof. Ihre Netzwerke tragen den Erfolg des Standorts von innen heraus – ganz so wie die verborgenen Stahlgeflechte im Beton jener modernen Architektur, die ihrer Forschungs- und Entwicklungsarbeit ein weithin beachtetes Zuhause gibt. pt



Zusammen geht es besser: die Adlershofer Netzwerker Ulrich Prüve (l. unten), Ursula Westphal (Mitte oben), Christine Wedler (rechts oben) und Stephan Mory (rechts unten)



In luftiger Höhe: Márta Gutsche und Nora Schweiger (v. l. n. r.)



Frauen – ihr könnt das!

Unter den fast 15.000 Mitarbeitern der Technologiestadt Adlershof sind Frauen immer noch in der Minderheit, besonders in Führungspositionen. Mehrere Initiativen helfen Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Unternehmerinnen, sich besser zu vernetzen.

■ In Márta Gutsches kleinem Büro im ersten Stock des Informatik-Gebäudes an der Rudower Chaussee steht eine bunte Spielzeugtasche. „Da können sich die Kleinen beschäftigen, wenn die Mutter sich bei uns informieren möchte“, sagt die gelernte Sozialwissenschaftlerin, die in dem seit 2007 im Rahmen des Berliner Chancengleichheitsprogramms geförderten Projekt FINCA die Fäden zusammenhält.

FINCA steht in diesem Fall nicht für einen gemütlichen Bungalow auf Mallorca, sondern für „Frauen in den Naturwissenschaften am Campus Adlershof“. Genau diese möchte Gutsche mit ihrem kleinen Team fördern. In der Informatik der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin zum Beispiel lag der Frauenanteil unter den mehr als 1.200 Studierenden im vergangenen Jahr bei nur 15 Prozent. Von den 132 Professoren der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten sind trotz eines Anstiegs in den letzten Jahren derzeit erst 18 Prozent weiblich – Adlershof spiegelt hier die bundesweite Realität.

Mehr Frauen für eine Karriere in den traditionellen Männerdomänen Mathematik und Naturwissenschaften zu interessieren, ist gar nicht so einfach, wie Gutsche weiß. „Die Problematik

beginnt schon in der Schule; es braucht auch Lehrer, die den Mädchen sagen, „du kannst das.“ Die FINCA-Mitarbeiterinnen sind an mehreren Fronten aktiv: Sie arbeiten mit Schulen in den Nachbarbezirken Köpenick und Treptow, veranstalten Ferienkurse und Arbeitsgemeinschaften für Schülerinnen – etwa zum Programmieren von Robotern.

Auch für Studentinnen steht die Tür von FINCA immer offen: Für das zehnmonatige Graduierten-Programm können sich alljährlich 15 Nachwuchswissenschaftlerinnen qualifizieren. Derzeit läuft erstmals die Bewerbungsfrist für ein Postdoc-Programm aus Workshops, Gruppen- und Einzeltrainings, in das zehn promovierte junge Frauen aufgenommen werden. In Kursen, etwa zu Studienorganisation oder Rhetorik, „wollen wir die Frauen auch ermuntern, sich miteinander zu treffen, und ihnen zeigen, dass es sich mitunter gemeinsam besser lernt“, sagt Gutsche.

Dass in puncto Netzwerken die jungen Frauen den Männern oft unterlegen sind, hat auch Beate Meffert festgestellt. Die Expertin für Signalverarbeitung ist eine von vier Informatik-Professorinnen in Adlershof. „Die Studierenden

denken oft, weil sie ein gutes Abi gemacht haben, brauchen sie keine Unterstützung. Sie merken dann aber irgendwann auf ihrem Karriereweg, dass sie Männernetzwerken begegnen.“

Ein Frauen-Netzwerk hat Meffert mitgegründet: Das „Ladies' Network Adlershof“ (LaNA) ist eine gemeinsame Initiative von HU, Initiativgemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e. V. (IGAFA) und WISTA-MANAGEMENT GMBH. Es richtet sich an Frauen, die sich beruflich schon erste Sporen verdient oder sogar schon Führungserfahrungen gesammelt haben. 250 Wissenschaftlerinnen und Unternehmerinnen stehen im LaNA-Verteiler, die meisten davon arbeiten in Adlershof.

Ein Kernstück der weiblichen Netzwerkerei ist der sogenannte Ladies Lunch, zu dem seit 2008 regelmäßig erfolgreiche Rednerinnen eingeladen werden. Ob Gesine Schwan über die „partnerschaftliche Familie“ oder die Berliner Kammergerichtspräsidentin Monika Nöhre über „Frauen in Robe“ spricht, das Interesse ist groß: „Wir haben regelmäßig bis zu 30 Teilnehmerinnen“, sagt Nora Schweiger, die bei der Adlershofer IGAFA die Frauenrunden organisiert.

In den lebhaften Diskussionen der mittäglichen Frauenrunden gehe es immer wieder auch darum, „ob Frauen überhaupt in die erste Reihe wollen“, sagt Schweiger. Vor allem in der jungen Generation frage sich so manche, ob denn eine Arbeitswoche von 80 Stunden erstrebenswert und überhaupt möglich sei. Ab einer bestimmten Ebene sähen sich zudem viele immer noch vor der Entscheidung zwischen Kindern oder Karriere. „Viele kommen für sich zu dem Schluss, beides geht nicht.“

Dieses Gefühl der Unvereinbarkeit wollen die Initiativen wie FINCA und LaNA vertreiben. „Wir wollen die Frauen motivieren, hinter die Kulissen zu schauen und vielleicht doch eine Führungsposition anzustreben“, sagt Schweiger. Als Referentin beim Ladies Lunch ist auch Sigrid Nikutta geladen: Sie hat es an die Spitze der Berliner Verkehrsbetriebe geschafft – mit vier Kindern. cw

Anzeige

4. BEITEN BURKHARDT Expertenforum in Adlershof

Die Energiewende nutzen und mitgestalten – Rechtliche Instrumente richtig einsetzen

Am 19. Oktober 2012 fand das 4. Expertenforum der BEITEN BURKHARDT Rechtsanwaltsgesellschaft mbH in Adlershof statt. Ziel des Expertenforums war, den Teilnehmern einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Energiewende (u.a. Änderungen des EEG- und KWKG-Gesetzes) zu geben sowie aktuelle Modelle darzustellen, mit denen Kommunen und Investoren die Energiewende mitgestalten können. Ein weiterer Aspekt war die Bedeutung der öffentlich-rechtlichen Rahmenbedingungen für die Durchführung von Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien, insbesondere in der Zusammenarbeit mit Landwirten und hinsichtlich der Regeln der Vergabe von Aufträgen durch Kommunen.

Unternehmen, Kommunen und Verbände, die sich für diese Themen interessieren, können sich gerne an BEITEN BURKHARDT (mailto: Ortrun.Luther@bblaw.com) wenden und kostenlos die auf dem 4. BEITEN BURKHARDT Expertenforum in Adlershof gehaltenen Vorträge erhalten.

Kontakt:

Dr. Christian von Wistinghausen
Kurfürstenstraße 72-74
10787 Berlin
Tel.: +49 30 26471-351
Fax: +49 30 26471-389
Christian.Wistinghausen@bblaw.com
www.beitenburkhardt.com

BEITEN BURKHARDT

Zufriedene Gesichter: Torsten Nath fühlt sich wohl am neuen Standort, Peer Ambrée freut sich über die neue Ansiedlung (v. l. n. r.)



Zu den Produkten von Corning Cable Systems gehören Glasfaserkabel-Anschlusskomponenten für Verteilerschränke



Heißer Draht nach Berlin

Der US-Konzern Corning Incorporated ist weltweiter Marktführer in der Herstellung von Spezialgläsern und Keramik – und seit 160 Jahren ein Innovationstreiber. Jetzt hat die Firma ihr deutsches Forschungszentrum des Telekommunikationgeschäfts, das Optical Fiber Cable und Verbindungstechnik beinhaltet, auf das Adlershofer Gelände verlegt – damit beginnt ein neues Kapitel der Erfolgsgeschichte.

■ Dieser Konzern hat gewissermaßen ein Herz aus Glas: Die Ingenieure der US-amerikanischen Corning Inc. stellten 1879 gemeinsam mit Thomas Alva Edison die ersten Glasglühbirnen her und läuteten 1926 deren Massenproduktion ein. Indirekt war Corning auch bei einer weiteren technologischen Revolution beteiligt: Mit seinem besonders bruch- und kratzfesten „Gorilla Glass“ werden seit ihrem Marktstart iPhones und mittlerweile Smartphones und Tablets von mehr als 30 Anbietern ausgestattet.

Und noch bei einem anderen Technologie-sprung, für den Hightechglas unabdingbar

ist, hat die Firma ihre Finger im Spiel: „Wir sind Pioniere der Telekommunikation seit unsere Ingenieure 1970 die erste optische Low-Loss-Faser entwickelten“, sagt Torsten Nath. Er ist Chef des Corning Technology Center Berlin. Das neue Forschungszentrum hat sich unlängst in Adlershof mit Büros, Laboren und einer Versuchswerkstatt zur Erprobung neuer Produkte angesiedelt. Gerade im florierenden Glasfasermarkt sieht Nath noch viele Möglichkeiten mit immer neuen Entwicklungen die Effektivität von Netzwerken zu erhöhen und ihre Kosten zu senken. „Wir haben kaum die Oberfläche dessen erforscht, was die massive Kapazität und die blitzartige Ge-

schwindigkeit von Netzwerken zu leisten vermag“, sagt er. „Dieses Zentrum wird uns dabei helfen Technologien für die nächste Generationen zu entwickeln.“

In Adlershof wird also an der Zukunft der Telekommunikation geforscht. Der Standort erlaube es, so Nath, sich in verschiedenste industrielle, technologische und akademische Projekte einzubringen. Das umso besser, weil nun alle vorher an verschiedenen Orten in Deutschland untergebrachten Forschungsaktivitäten des Telekommunikationsgeschäfts des Konzerns hier untergebracht worden sind – weiteres Wachstum nicht ausgeschlossen.

Schließlich stellt Corning Schlüsselkomponenten für die Unterhaltungselektronik, die mobile Abgaskontrolle, Telekommunikation und Biowissenschaft her. Das Portfolio umfasst unter anderem Glassubstrate für LCD-Fernsehergeräte, Computermonitore und Laptops, Glasfaserkabel, Verbindungstechnik und Ausrüstung für Telekommunikationsnetzwerke, optische Biosensoren für die Medikamentenforschung sowie weitere hoch entwickelte Optik- und Spezialglaslösungen für eine Reihe von Industriezweigen, erklärt Nath und verspricht: „Wir werden von unse-

rem Technologiezentrum aus mit unseren Telekommunikationskunden weiter bahnbrechende optische Lösungen entwickeln.“

Bei dieser Mission sieht er sich in guter Gesellschaft: „Als Teil der Adlershof-Gemeinschaft bietet sich Corning die Gelegenheit, in Bereichen von speziellem Interesse mit anderen Hightechinnovatoren Synergien zu bilden.“ Auch die hier lernenden Studierenden könnten der-einst „Mitwirkende an unseren Innovationen“ sein, betont er.

Eine klassische Win-win-Situation. Peer Ambrée, Bereichsleiter Technologiezentren der WISTA-MANAGEMENT GMBH, sieht in der Ansiedlung ein gelungenes Beispiel für das gute Ineinandergreifen von Standortmanagement, Adlershofer Unternehmen, Instituten und Immobilienprojektentwicklern sowie dem Berlin Partner-Standortmarketing. Nachdem Corning im Herbst 2010 erstmals an das WISTA-MANAGEMENT herantrat und dabei noch andere Standorte im Visier hatte, wurde das Vorhaben durch den Einsatz aller Beteiligten schnell konkret. „Wir haben unter anderem einen Workshop organisiert, bei dem sich Institute und Unternehmen präsentierten“, berichtet Ambrée.

Die Corning-Entscheider kamen dann mit den für sie interessanten Akteuren wie der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung schnell ins Gespräch. Ambrée: „Rasch wurde dem Unternehmen klar, dass dies ein fruchtbarer Standort für Forschung und Entwicklung ist.“ Es folgten eine Immobilien-tour, um geeignete Objekte zu finden, und sogar eine Mitarbeiter-tour, bei der sich Corning-Beschäftigte schon mal mit ihrem neuen Umfeld anfreunden konnten. Nach 18 Monaten waren die Verträge mit der Europa Center AG und dem WISTA-MANAGEMENT unter Dach und Fach. Ambrée ist zufrieden: „Die Ansiedlung war rundum ein Erfolg für Adlershof.“ cl

Anzeige

Freiraum in bester Lage

EUROPA-CENTER Berlin Adlershof
Büro ab ca. 200 – 18.000 m²

EUROPA-CENTER.

Vermietung: 0800 271 271 0 ■ www.europa-center.de

Einflugschneise nach Adlershof

Besuch am Adlershof-Stand auf der ILA 2012

■ An diesem sonnigen Donnerstag im September muss Sandra Chabrier ein Stück raus aus der Hauptstadt. Mit dem PKW ist die Mitarbeiterin des Vertriebsteams der Adlershofer Technologiezentren nach Selchow angereist, hat ihr Fahrzeug auf einem mit rot-weißem Flatterband umzäunten Acker abgestellt und den Shuttle-Bus zum Ausstellungsgelände genommen.

Wir sind auf der ILA Berlin Air Show, der Internationalen Luft- und Raumfahrt-Ausstellung Berlin 2012. Das ist die bedeutendste Fachmesse der Luft- und Raumfahrtindustrie in Deutschland, eine der größten weltweit. In diesem Jahr findet das Spektakel erstmals auf dem neuen Berlin ExpoCenter Airport im Schönefelder Ortsteil Selchow am Rand des Flughafens Berlin Brandenburg statt. Eine Messe mit großer und langer Tradition ist die ILA allemal. Ihre Geschichte begann im Oktober 1909 in Frankfurt/Main, just in jenem Jahr, als über Johannisthal und Adlershof erstmals Motorflugzeuge kreisten, die vom seinerzeit ersten derartigen Flugplatz hierzulande aufgestiegen waren. Drei Jahre später, vor genau 100 Jahren also, wurde die Ausstellung zum ersten Mal in Berlin veranstaltet.

Von den über 1.200 Ausstellern kommen in diesem Jahr rund 100 aus der Region Berlin-Brandenburg. Adlershof gehört dazu, als einer der traditionsreichsten Standorte der Branche. Neben dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt sind weitere Unternehmen präsent. Und es gibt einen Stand der Betriebsgesellschaft des

Technologieparks Adlershof, der WISTA-MANAGEMENT GMBH.

„Wir sind nicht nur hier, weil die Luftfahrt zur langen Geschichte Adlershofs gehört“, sagt Sandra Chabrier, die den Stand betreut. Sie muss im weiteren Verlauf des Gesprächs variabel mit ihrer Stimme umgehen, denn draußen donnern immer wieder Triebwerke auf dem Flugfeld gegenüber. Keine Luftfahrtprodukte, sondern Adlershofer Flächenangebote für Unternehmen hat sie im Gepäck. Zum Beispiel in den neu errichteten Technologiezentren, aber auch in einem ehemaligen Flugzeughangar mit Blick auf luftfahrttechnische Denkmale wie Windkanal oder Trudelturm. Und die Interessenten können ihre Nachbarn und möglichen künftigen Adlershofer Geschäftspartner wie z. B. die Astro und Fernwerktechnik GmbH, die GEVA – Gesellschaft für Entwicklung und Versuch Adlershof mbH oder Price Induction GmbH gleich am Messestand nebenan kennenlernen.

„Die ILA mit ihrer Infrastruktur ist ein guter Ort, um Fäden zu knüpfen. Tagsüber am Stand, aber auch abends auf den Empfängen kommt man leicht ins Gespräch und hat die Chance, den Standort vorzustellen.“ Am Abend, wenn Chabrier viele Visitenkarten eingesammelt hat, ihre Stimme durch unzählige Gespräche heiser klingt, ist sie zwar müde, aber dennoch froh. Miet- und Kaufverträge hat sie keine auf der Messe geschlossen, aber viele Kontakte hergestellt, die Potenzial besitzen. Diese müssen dann nach der Messe gepflegt werden. Denn eine gute Vor- und Nachbereitung ist ebenso wichtig wie die Präsenz auf der Messe selbst.

Ganz bewusst wählen die Adlershofer Messen wie die ILA, die Anknüpfungspunkte zu den Technologieschwerpunkten des Standortes bieten, aus. Wichtig sind die neugierigen Fachbesucher. Bereits im November packt Chabrier wieder den Messekoffer. Dann geht es für Adlershof auf die MEDICA, die weltgrößte Messe für die Medizinbranche. Auf vielen anderen Veranstaltungen bis nach Nordamerika und Japan sind die Adlershofer vertreten. Eine spannende Angelegenheit für Sandra Chabrier, die feststellt: „Es ist eigentlich nicht schwer, die Anziehungskraft von Adlershof rüberzubringen, aber es ist immer wieder eine neue Herausforderung.“ hm



Am Messestand auf der ILA wirbt Sandra Chabrier für Adlershof

ADLERSHOFER TISCHGESPRÄCH

... mit Bernd-Rüdiger Ahlbrecht, Vorsitzender der Gesellschaft zur Bewahrung von Stätten deutscher Luftfahrtgeschichte (GBSL) e. V., die seit 2012 ihren Sitz in Adlershof hat. Weil Ahlbrecht zu groß war, um Pilot zu werden, schlug er eine Laufbahn bei der Marine ein, wurde Berufsoffizier, Schnellbootfahrer und Dozent für Militärsoziologie. Luftfahrtenthusiast ist er auch ohne Flugschein geblieben: Mit Ausstellungen, Führungen und Publikationen hält er heute die Erinnerung an inzwischen zerstörtes oder verlorengegangenes wach.



Adlershof Journal:

■ Was ist Ihr Lieblingsplatz in Adlershof?

Bernd-Rüdiger Ahlbrecht: Das sind ganz klar die technischen Luftfahrtdenkmale in Adlershof, der Große Windkanal ist mein Favorit.

■ Wie verbringen Sie Ihre Mittagspause?

Ich bin monatlich nur drei bis vier Tage in Adlershof. Dann esse ich im Bistro Esswirtschaft oder in der Adlershofer Betriebskantine. Gut bürgerliche oder italienische Küche mag ich am meisten.

■ Was war Ihre erste Begegnung mit Adlershof?

Es muss 1993 gewesen sein, als ich das erste Mal im Großen Windkanal war. Und richtig verbandelt mit dem Standort bin ich seit der letzten Flugschau 1995 auf dem ehemaligen Motorflugplatz Johannisthal, die wir als Verein mit organisiert haben.

■ Wie kommen Sie zur Arbeit?

Für die 600-Kilometer-Distanz von zu Hause in Krefeld bis nach Adlershof nehme ich meist das Auto, seit die Strecke Weeze-Niederrhein nach Berlin nicht mehr beflogen wird.

■ Wober haben Sie sich kürzlich am meisten geärgert?

Eigentlich bin ich sorgenfrei. Nur der kurzfristige Umzug aus den bisherigen GBSL-Geschäftsräumen am Flughafen Schönefeld im April war eine Aktivitätsbremse. Wegen der geplanten Eröffnung des Flughafens Berlin Brandenburg mussten wir quasi über Nacht umziehen. Das hat hohe Kosten verursacht.

■ ... und am meisten gefreut?

Das Leben sieht sonnig aus. Froh machen mich die Zusammenarbeit mit dem Standort und das ungebremsste Interesse an unseren Führungen zur Luftfahrtgeschichte in Adlershof. Ob Investoren, Mitarbeiter der hier ansässigen Firmen oder flugtechnikaffine und geschichtsinteressierte Zuhörer, wir sind hier fast jede Woche unterwegs.

■ Was ist Ihr nächstes Ziel?

Die Vorbereitungen zu den beiden internationalen Luftfahrtmessen AERO 2013 in Friedrichshafen und ILA 2014 in Selchow. Seit 1992 macht unser Verein ununterbrochen die historischen Ausstellungen für diese Messen, nur dieses Jahr waren wir wegen des Geschäftsstellenumzugs nicht aktiv dabei. Und die Weiterarbeit an unserer Datenbank: 15.000 Luftbilder haben wir ausgewertet, über 3.000 Stätten gelistet. Dazu gehören Flugplätze, Bauwerke, Denkmale, Persönlichkeiten und besondere Erinnerungsstücke.

■ Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Viel Freizeit geht für mein Luftfahrthobby drauf: Ich bin u. a. in der GBSL ehrenamtlich tätig, publiziere auch zur Luftfahrtgeschichte. Ansonsten stehen Reisen und Sport auf meiner Agenda ganz oben: z. B. Rad fahren. Und Segeln. Die Segel setze ich heute nur noch zum Vergnügen, früher habe ich aktiv Hochseesegeln betrieben und konnte auch ein paar Platzierungen einheimsen. sn

MADE IN ADLERSHOF

Die Meilenmeister

Hightech aus Adlershof ist in aller Welt gefragt. Wir werfen einen Blick auf die Strecken, die Innovationen von hier bis zu ihren Abnehmern zurücklegen. Manchmal sind das nur ein paar Schritte zu Kunden in direkter Nachbarschaft, manchmal werden aber auch Entfernungen kosmischen Ausmaßes zurückgelegt. Wir haben nachgemessen, welche Produkte die meisten Meilen auf dem Buckel haben.

Ein Vorteil des Wissenschaftsstandortes sind die kurzen Wege – mitunter ist der Weg eines Apparates oder Bauteils vom Hersteller zum Kunden in nur ein paar Schritten erledigt. Doch meist ist es damit nicht getan. Es gibt sogar einen wahren Meilenmilliardär: das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR).

„Von den vielen in Berlin-Adlershof entwickelten Produkten dürften einige der am Institut für Planetenforschung entwickelten Instrumente den längsten Weg zu ihrem, nun ja: nicht Kunden, aber zu ihrem Bestimmungsort zurückgelegt haben“, sagt Ulrich Köhler vom DLR und wird konkret. So bewältigte allein die Stereokamera HRSC (High Resolution Stereo Camera), die mit der Sonde Mars Express der Europäischen Weltraumorganisation ESA am 2. Juni 2003 vom kasachischen Weltraumbahnhof Baikonur auf den Weg gebracht wurde, rund 482 Millionen Kilometer. Köhler: „Diese Strecke entspricht mehr als zwölftausend Umrundungen der Erde entlang des Äquators!“

Zwar ist der Mars keine 500 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Doch da die Bahnen von Raumsonden keine Geraden sind, sondern wegen der gleichzeitigen, permanenten Bewegung von Start- und Zielplanet auf ihren elliptischen Bahnen um die Sonne ebenfalls elliptisch sind, kommen auf der etwa sechsmonatigen Reise von der Erde zum Mars fast eine halbe Milliarde Kilometer zusammen. Doch damit nicht genug. Mars Express hat seit seiner Ankunft am 25. Dezember 2003 inzwischen über elfeinhalbtausend Umrundungen des Roten Planeten hinter sich. Das bedeutet, die Sonde hat mitsamt der DLR-Kamera weitere, fast 600 Millionen Kilometer auf dem Buckel, rechnet Köhler vor: „Insgesamt ist dieses Produkt aus Berlin-Adlershof also bereits deutlich über eine Milliarde Kilometer weit gereist – oder etwa 1500-mal zum Mond und zurück.“

Eine noch viel weitere Strecke als die Marskamera absolvierte ein Instrument, das zwar nicht im DLR entwickelt und gebaut, in Adlershof aber auf seine Weltraumtauglichkeit getestet wurde: Der Cosmic Dust Analyzer (CDA), der mit der Saturnsonde Cassini-Huygens un-

terwegs ist. Eine Art kosmischer Staubsauger, mit dem intraplanetare und kosmische Staubpartikel untersucht werden. Zur Vorbereitung auf seinen Einsatz wurde das Instrument in der Weltraumsimulationskammer des DLR auf seine Eignung für die Reise durch die Tiefen des Sonnensystems getestet.

Inzwischen hat die Sonde und damit der CDA mehr als fünf Milliarden Kilometer zurückgelegt. Zum Vergleich: Das am weitesten von der Sonne und damit auch von der Erde entfernte menschengemachte Objekt, die vor 35 Jahren gestartete Sonde Voyager 1, hat inzwischen 24 Milliarden Kilometer zurückgelegt. Das sind Distanzen, die das menschliche Vorstellungsvermögen übersteigen. Doch auch andere Innovationen von Instituten und Unternehmen am Standort legen sehr weite Strecken zu ihrem Bestimmungsort zurück. cl



Produkt: Stereokamera HRSC
Hersteller: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Institut für Planetenforschung
Zurückgelegte Strecke: Mehr als eine Milliarde Kilometer
Vergleich: Das entspricht der Strecke 1500-mal von der Erde zum Mond und wieder zurück.
Funktion: Hochauflösende Stereokamera
Anwendung: Mit dem Aufnahmesystem werden Oberflächen von Planeten kartiert.
Besonderheiten/Innovation: Erstmals lassen sich mit dieser Kamera Planetenoberflächen dreidimensional global topografisch erfassen.

Hier kommen die Top-3-Meilenschinder:



Produkt: System zum Ausheizen von Speicherringen
Hersteller: BESTEC GmbH
Zurückgelegte Strecke: Die zurückgelegte Strecke Berlin-Melbourne beträgt 22.414 km. Luftlinie sind das rund 15.985 Kilometer.
Funktion/Anwendung: Modulares System zum Ausheizen von Speicherring-Segmenten für das Boomerang Synchrotron Australia
Besonderheiten/Innovation: Hochspezielles, leistungsfähiges System, das weltweit von Betreibern von Teilchenbeschleunigern nachgefragt wird.



Produkt: Das neue "Urkilo"
Hersteller: Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ)
Zurückgelegte Strecke: Das Silizium für die Erstellung eines neuen Kilogramm-Maßstabs ist gestartet in Russland, in Berlin wurde der Kristall gezüchtet, in Australien die Kugeln geschliffen, die dann an der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) in Braunschweig „vermessen“ wurden. Auf der Strecke Nischni Nowgorod-Berlin-Sydney-Braunschweig hat das Material rund 34.500 Kilometer zurückgelegt.
Vergleich: Hin- und Rückflug von Berlin nach Wellington, Neuseeland
Funktion: Das internationale Forscherteam möchte mit dem Einkristall dabei helfen, das Kilogramm neu zu definieren.
Anwendung: Auf diese Weise können die Atome buchstäblich gezählt werden, um neben der Neubestimmung des Kilogramm-Maßstabs auch die Avogadro-Konstante genauer zu bestimmen. Diese gibt an, wie viele Teilchen sich in einem Mol eines Stoffes befinden.
Besonderheiten/Innovation: Die Forscher wollen aus dem Volumen der Kugel, der Größe der Elementarzelle und der Zahl der Atome in der Elementarzelle die Zahl der Atome in der Kugel insgesamt bestimmen – am Ende könnte ein neuer Standard für die Maßeinheit Kilogramm stehen, das vom Urkilo in Paris abweicht.

Anzeige

HEIKE LEGLER
OK
 OBJEKT & KONZEPT GmbH

User Konzept für Ihr Objekt

Büro- und Objektentwürfe
 Beratung – Projektierung – Realisierung

Rudower Chaussee 27 (RTD/WZ) | 12489 Berlin
 Tel. +49 30 6392-1760 | info@legler-ok.de | www.legler-ok.de

Anzeige

Nachfolge **Betriebswirtschaft**
Bilanz Existenzgründerberatung
Controlling Rechnungswesen
 Europa **Steuern** Finanzamt
 Fachberater für internationales Steuerrecht

ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH

Ihr Partner in Adlershof

12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 www.zyma-steuerberatung.de

Die Sprech-Schule

Staraufbau in Adlershof? Sarah Jessica Parker, die „Carrie“ aus „Sex and the City“ ist da, Penélope Cruz und Jeremy Irons ebenfalls. Wenn man die Augen schließt und nur den Stimmen lauscht, ist die Illusion perfekt. Gemeinsam mit Irina von Bentheim, der deutschen Carrie-Stimme, und Christian Rode – dem Grandseigneur unter den deutschen Synchron-Sprechern, der auch Rock Hudson, Michael Caine oder den Sesamstraßen-Bert spricht, veranstaltet Carmen Molinar, die Penélope Cruz ihre Stimme lieh, mit ihrer Firma „International Voice“ regelmäßig Ausbildungskurse u. a. für Synchronsprecher in den Studios von TV-Synchron.

■ „Sprechen ist Seele pur“, sagt Carmen Molinar. Für Dreharbeiten ist die gebürtige Hamburgerin nach Berlin gekommen und für den eintägigen Intensivkurs ihrer Firma „International Voice“, der am Sonntag in den Adlershofer Studios der TV-Synchron stattfindet. „Eine schöne Stimme allein reicht aber nicht“, fügt Molinar hinzu.

Rhythmus ist enorm wichtig, auch Mut. Die richtige Atemtechnik und ein klares Hochdeutsch sind Voraussetzung. Angst vor Technik ist schlecht. Der Rest ist Training. Vor sieben Jahren hatte Carmen Molinar die Idee, eine „Sprechschule“ für alle, die professionell mit ihrer Stimme arbeiten wollen, zu eröffnen. Ihr eigener Weg führte sie über Umwege in die Sprecherrolle. Nach einem Linguistikstudium und beruflichen Stationen im Tourismus und im Marketing landet sie in der Filmbranche. Zunächst im organisatorischen Bereich. Später produzierte sie für Stern-TV journalistische Beiträge, die sie selbst vertonen sollte.

Die klassische Sprecherausbildung, die es früher bei Sendeanstalten wie dem Westdeutschen oder dem Bayerischen Rundfunk noch gab, ist längst wegrationalisiert. Also übt sie autodidaktisch, schreibt sich Rollen aus Filmen und Reportagen ab und spricht sie nach. Das Ergebnis ist ernüchternd. Warum klingt das so anders? „Man spricht, wie man liest“, erklärt Molinar. „Deutsche Satzzeichen sind nicht sehr ‚bildlich‘.“ Es kommt nicht darauf an, Text wiederzugeben, sondern Inhalte zu transportieren: „Man muss fühlen, was man spricht“.

(von oben nach unten) Synchronsprecher Christian Rode bei International Voice; Schauspielerin und Sprecherin Carmen Molinar mit ihrem Kollegen Christian Rode; Irina von Bentheim – die Stimme von Carrie aus „Sex and the City“ am Mischpult



Allein in einer kleinen Box mit einem Monitor ist das nicht immer einfach. Ein großer Teil der Arbeit ist da bereits getan. Ein Dialogbuchautor hat die originale Version des Drehbuchs so bearbeitet, dass sie auf die Mundbewegungen der Schauspieler passen. Die Herausforderung ist, die Dialoge „in die Schnauze zu kriegen“, weiß Molinar. Denn für den deutschen Ausdruck „geh doch hin, wo der Pfeffer wächst“, sagt der Spanier „geh Spargel frittieren“.

Nachdem der Synchronregisseur dem Sprecher kurz den Inhalt der Szene erklärt hat, geht es los. Die Situation der Szene auf dem Bildschirm muss blitzschnell erfasst, der Cursor, der die Länge des „Takes“ anzeigt, nicht aus den Augen verloren werden. Atmet der Schauspieler im Bild, muss auch der Sprecher atmen, ruft er, muss auch der Sprecher seiner Stimme einen „Rufcharakter“ geben. Zehn Sekunden – so lange dauert ein „Take“ in der Regel – können da ganz schön lang werden. „Was ein Regisseur dem Sprecher nie sagen will“, erklärt Molinar, „ist: ‚Gib mal noch ein bisschen mehr.‘“ Doch „Sprechen ist ein Handwerk“, man kann es lernen.

Genau deshalb hat sie vor sieben Jahren, gemeinsam mit dem Jazzmusiker und Toningenieur Sebastian Ohmert, „International Voice“ gegründet. Es geht nicht nur um Synchronsprechen, sondern auch um Genres wie das Hörbuch und Hörspiel, Sprechen für Reportagen und Dokumentationen, für Imagefilme, Audioguides oder Com-

puterspiele. Als Dozenten suchte sie nach Profis, die ihr Wissen vermitteln wollen. Mit Christian Rode, ihrer „deutschen Lieblingsstimme“, sagt Molinar, sei sie früher immer eingeschlafen. Unzählige von ihm eingesprochene Hörspielkassetten hätte sie als Kind gehört. Entsprechend groß war der Respekt, als sie ihn für ihre Schule gewinnen wollte. Beim ersten Telefonat legte sie vor Schreck einfach auf. Rode, ein Gründungs-Schüler, ist seitdem das Zugpferd, er hat die Schule geprägt, sagt Molinar. Auch Irina von Bentheim sei ein Glücksgriff. Eine „richtige Frauenstimme“ habe sie gesucht. Wenn sie in ihrem Umfeld fragte, was eine richtige Frauenstimme sei, kam immer dieselbe Antwort: „die Carrie“. Komplettiert wird das Team von Synchronregisseur Peter Minges, der die Synchronisation von Serien wie „King of Queens“ und „West Wing“ betreute.

An ihre erste Synchronrolle kann sich Carmen Molinar gut erinnern: eine Afroamerikanerin. Dabei habe sie „definitiv keine schwarze Stimme“. Heute macht sie lieber Reportagen und Dokumentationen, coacht die Protagonisten der VOX-Doku-Soap „Goodbye Deutschland“, produziert Hörbücher oder lehrt in ihrer Sprecherschule. Und auch ein neues Projekt liegt ihr am Herzen: Auf Mallorca, wo Molinar lebt, will sie bald eine Jugendschauspielschule eröffnen. Vorher kommt sie aber wieder nach Adlershof. Im Dezember ist der nächste Intensivkurs für Synchronsprecher geplant. rb

Anzeige

Zentrum Schöneeweide
 +++ Einfach schön +++
Weihnachtsmarkt vom 26.11. bis 24.12.2012
 • Sonntag, den 4.11., 9.12. und 23.12. von 13 bis 18 Uhr geöffnet
ZENTRUM Schöneeweide
 Einfach einkaufen. Einfach schön!

Routeplanung – stets aktuell

Es ist die wohl bekannteste Knobelaufgabe für Optimierer – das Problem des Handlungsreisenden. Ein Vertreter soll eine bestimmte Anzahl von Orten aufsuchen und dabei einen möglichst kurzen Weg zurücklegen. Es geht aber noch komplizierter: Die Reisezeit soll möglichst gering sein, seine Gesprächspartner sollen nicht warten müssen und der Reisende soll dennoch viele Stationen pro Tag schaffen. Eine solche Aufgabe haben sich die Forscher im Projekt „Simple Fleet“ gestellt, das kürzlich gestartet wurde.

„Wir wollen ein Verfahren etablieren, mit dem klein- und mittelständische Unternehmen ihre Fahrzeugflotte optimal einsetzen können“, sagt der Projektleiter Rüdiger Ebandt vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Berlin-Adlershof. Ein Beispiel könnte eine Großbäckerei sein, die ihre Fahrzeuge durch Berlin schickt, um Filialen mit Brot, Brötchen und Kuchen zu beliefern.

In der traditionellen Logistik erhalten die Fahrer morgens ihre Routen, die sie in den folgenden Stunden abfahren. In dringenden Fällen ändert ein Disponent vielleicht noch hier und da etwas, doch das grobe Schema steht. „Wenn die Autos im Stau stehen, geht wertvolle Zeit verloren“, sagt Ebandt. „Durch aktuelle Änderungen, die an das jeweilige Verkehrsgeschehen angepasst sind, lässt sich noch einiges gewinnen.“ Der Verkehrsforscher denkt dabei nicht nur an Routenänderungen, sondern gegebenenfalls auch an Korrekturen in der sogenannten Stoppreihenfolge. Im Falle der Bäckerei hieße das, die Filialen in anderer Reihenfolge anzusteuern.

Das kann nur gelingen, wenn die Computerprogramme für die Routenplanung aktuelle Verkehrsdaten erhalten. In Berlin und einigen wenigen weiteren Städten ist das kein Problem. Bereits vor Jahren haben die DLR-Verkehrsforscher hier ein System etabliert, das Statusmeldungen von 4.800 Taxis in der Stadt erfasst. Alle 30 Sekunden funken die Wagen ihre GPS-Position an einen Zentralrechner. Aus zwei aufeinanderfolgenden Datenpunkten eines Fahrzeuges lässt sich die Geschwindigkeit errechnen. Aber die Forscher wollen es noch genauer. Sie erfassen auch den Fahrzeugstatus, der zum Beispiel besagt, ob das Taxi auf dem Weg zu einem Fahrgast ist oder dieser bereits eingestiegen ist. Denn das hat Einfluss auf die Fahrweise. „Wenn der Fahrer beispielsweise nach einem Fahrgast sucht, wird manchmal langsamer gefahren“, sagt Ebandt. Solche Effekte werden dann herausgerechnet.

*Aktuelle Verkehrsdaten dank der Berliner Taxiflotte:
Alle 30 Sekunden funken die Wagen ihre GPS-
Position an einen Zentralrechner*



Beim Paketdienstleister DHL werden Routen ausgewählter Lieferfahrzeuge mithilfe der „dynamischen Verkehrslenkung“ optimiert

„Über Wochen und Monate entsteht so ein Datensatz, der den Geschwindigkeitsverlauf auf großen Straßen über einen typischen Tag abbildet“, sagt der DLR-Forscher. Anhand dieser Hinweise würde die Software in Berlin beispielsweise die Leipziger Straße morgens halb zehn sicher umgehen wollen. „Über die Echtzeitmessungen der Taxis erfahren wir zudem sehr schnell, wo gerade ein Stau ist.“ Anhand dieser Informationen optimiert die Software im Lauf des Tages die Routen immer wieder neu.

Dass das funktioniert, haben die Wissenschaftler bereits im Projekt „Smart Truck“

demonstriert. Damals wurden für ausgewählte Lieferfahrzeuge des Paketdienstleisters DHL die Routen mithilfe dieser „dynamischen Verkehrslenkung“ optimiert. Inzwischen wurde das Konzept auch auf die gelben Fahrzeuge im Gebiet Köln-Bonn übertragen und läuft auch in Berlin weiter.

Mit dem im Mai gestarteten Projekt „Simple Fleet“ sollen die Taxidaten weiteren Nutzern dienen. „Floating Car Data“, abgekürzt zu FCD, nennen die Forscher die preiswerte Ressource. „Wir wollen einerseits den Unternehmen die Verkehrsda-

ten verfügbar machen und sie zudem unterstützen, die für sie interessanten Dienste in die jeweilige Software zu integrieren“, erläutert Ebandt. Je nach Branche könnten folgende Fragen besonders spannend sein: Wann trifft mein Fahrzeug beim Kunden ein? Wo befinden sich gerade sämtliche Fahrzeuge meiner Flotte? Wie viele Kilometer haben sie heute bereits zurückgelegt?

Simple Fleet ist nicht auf Berlin beschränkt. Die DLR-Forscher arbeiten parallel dazu an einem ähnlichen System für Wien und Athen. rn

Anzeige

Raum für neue Ideen

Spektrum
Büros in Adlershof

Maßgeschneiderte Büroräume mit optimaler Flächeneffizienz.
Einzelflächen mit ca. 200 m², kurzfristige Übergabe möglich.

Tel. 030.88 70 481 0

Volmerstraße 8, Berlin · www.spektrum-adlershof.com
Ein Angebot der PROJECT Immobilien Gruppe

BEREITS
60%
vermietet



Beim Exzellenzcluster „Bild Wissen Gestaltung“ geht es um die Visualisierung der Wissenschaft. Auch Adlershofer Forscher sind dort aktiv.

Mut zum Träumen

Sich ein Bild machen. Das klingt einfach, zumal wenn es um objektive Dinge geht und gestandene Forscher im Spiel sind. Physikalisches Gesetz, chemische Zusammensetzung, mathematische Formel – solche Sachverhalte sind von jedem überprüfbar, der die nötige Sachkenntnis hat. Und doch kann das Ergebnis unterschiedlich dargestellt und verstanden werden, je nachdem welche Fachsprache, welche Epoche oder welcher Kulturkreis im Spiel ist. Mit der zentralen Rolle der Visualisierung für die Wissenschaft beschäftigt sich jetzt das Exzellenzcluster „Bild Wissen Gestaltung“ der Humboldt-Universität zu Berlin.

„Bilder gehören zu meinem Kerngeschäft“, sagt Norbert Koch, Professor am Institut für Physik in Adlershof. Der 41-jährige Forscher arbeitet viel mit Rastermikroskopen. Dabei werden Objekte per Elektronenstrahl oder mit einer feinen Spitze abgetastet und die Wechselwirkungen mit der Oberfläche registriert. Strukturen im Bereich von Nanometern (millionstel Millimeter), sogar einzelne Atome lassen sich so sichtbar machen.

Es handelt sich dabei allerdings nicht um Fotos, die die Wirklichkeit abbilden, erklärt Koch, auch wenn dies oft angenommen wird. Es sind vielmehr grafisch aufbereitete Datensätze. Sie kommen dadurch zustande, dass die gemessenen Signale optisch, etwa in Grauwerte, umgesetzt werden. Solche Bilder lassen Raum für Spekulationen. Wissenschaftler würden sie – je nach persönli-

chem Erfahrungshintergrund – auch unterschiedlich interpretieren, sagt Koch.

Wer komplexe Zusammenhänge, eine physikalische Formel etwa, erklären muss, ist über anschauliche Grafiken froh. Doch auch die schönsten Schaubilder können an der Realität vorbeigehen, etwa wenn Einschränkungen oder Vereinfachungen nicht ausreichend erklärt oder vom Betrachter nicht wahrgenommen werden.

Die Wissenschaften wenden sich immer mehr dem Bild zu, sagt Wolfgang Coy, Informatikprofessor in Adlershof. Diese Entwicklung sei getrieben durch Digitalisierung und neue Informationstechniken, speziell der Bildverarbeitung. Coy verweist auf die lange Tradition der Visualisierung, das Streben nach einer einheitlichen Bildsymbolik, wie sie heute etwa die Piktogramme darstellen.

Es handelt sich um ein wahrlich interdisziplinäres Vorhaben, denn 22 Fachgebiete mit etwa 150 Forschern innerhalb und außerhalb der Universität sind beteiligt. Auch Museen wirken mit. Entstehen soll ein interdisziplinäres Labor, in dem auch die Denk- und Arbeitsweisen zwischen Forschern unterschiedlicher Kulturkreise reflektiert werden. „Ein japanisches Labor sieht anders aus als ein amerikanisches oder ein deutsches“, sagt Jürgen Rabe, ebenfalls Professor am Physikinstitut. In Adlershof soll das Labor realisiert werden. Für die Forschungsplattform „Integrative Research Institute for the Sciences“ (IRIS) wird ein neues Zentrum gebaut. „Gemeinsam mit Kulturwissenschaftlern schauen wir uns weltweit verschiedene Gebäude an“, erklärt Rabe. Es geht nicht nur um die Labore und deren Ausstattung. Auch die Anordnung von Gruppen- und Seminarräumen sowie historische Aspekte sind interessant. „Wir wollen auch begreifen, wie in der Vergangenheit Theorie und Praxis verknüpft waren“, sagt Rabe.

Dabei wird auch der Modellbau reflektiert werden. Der Code, der den Übergang von der zwei- zur dreidimensionalen Welt beschreibt, fasziniert den Adlershofer Mathematikprofessor Jochen Brüning. Er nennt Graphen als Beispiel, diese eigenartige Modifikation des Kohlenstoffs, das nach der Theorie in der zweidimensionalen Form gar nicht stabil sein dürfte. Ob eine dreidimensionale Struktur mit zweifellos überraschenden Eigenschaften zu erreichen ist? Für Brüning ist das keine Frage. „Der Cluster vereinigt Wissenschaftler, die den Mut haben zu träumen“, sagt der Mathematiker. pj



Modelle des Glasschwamms *Eplectella sp.*
(Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung, Potsdam-Golm Wissenschaftspark)

Topfgucker, Sterneköche und süße Kindheitserinnerungen

Kochen ist seit einigen Jahren im Trend. Angeheizt von zahlreichen Kochsendungen entdecken immer mehr Deutsche die Lust, sich am eigenen Herd zu beweisen. Entsprechend boomt das Angebot an Kochkursen. Dabei geht es jedoch nicht nur um die schnelle Vermittlung der richtigen Zutaten, Schnitttechniken und Garzeiten – im Vordergrund steht vielmehr der Spaß am gemeinsamen Genuss.

„Die Kochshows haben mit Sicherheit die Lust am Kochen beflügelt und somit auch den Kochschulen Auftrieb gegeben“, ist sich Wolfgang Keller, Geschäftsführer des Kochateliers Berlin-Adlershof, sicher. Nach Stationen im renommierten Restaurant Paris-Moskau und bei Sternekoch Tim Raue entschloss er sich gemeinsam mit Marko Kermer und Marcus Buckow, ein Kochatelier in Adlershof zu eröffnen. Vorbild ist das Kochatelier Berlin an der Jannowitzbrücke.

Kochen ist keine Zauberei, sondern solides Handwerk, das jeder lernen kann, sagt Keller. Zu den klassischen Fehlern am heimischen Herd zählen eine zu hohe oder zu niedrige Koch-, Gar-, Backtemperatur, zu kurze Garzeiten sowie ein falsches Timing bei der Zubereitung. In das im April eröffnete Kochatelier in Adlershof kommen auch blutige Anfänger, die außer Kartoffelschälen keine Erfahrungen in der Küche mitbringen. Die vier- bis fünfständigen Kurse, an denen zwischen sechs und zehn Hobbyköche teilnehmen können, kosten ab 68 Euro inklusive Getränke.

Auch Unternehmen tauschen gern mal den Laptop gegen den Kochlöffel und buchen die Kochschule als Firmenevent. Das gemeinsame Kochen liefert ausreichend Gesprächsstoff und macht den Küchenausflug zu einem Ereignis, an das man sich noch lange zurückerinnert. Gelegentlich werden zu den Firmenevents auch Starköche eingeladen. Am 16. und 24. November kocht zum Beispiel Alfons Schuhbeck. „Ein Event, bei dem sogar ich noch etwas lernen kann“, gibt Keller schmunzelnd zu.



In den Kochkursen verrät Wolfgang Keller Tricks und Kniffe für den Gaumenschmaus

Dass Kochen momentan en vogue ist und sich mit Kochkursen Geld verdienen lässt, haben natürlich auch fachfremde Anbieter gemerkt. In Berlin buhlen rund 20–30 Kochschulen um interessierte Hobbyköche. Viele verschwinden allerdings auch sehr schnell wieder vom Markt, weil sie sich mit der teuren Kücheneinrichtung verkalkuliert haben oder die Kurse zu teuer sind.

Zu Weihnachten mögen es auch die Profiköche des Kochateliers traditionell. Ein klassischer Gänsebraten kommt bei ihnen auf den Tisch: Dazu wird eine heimische 2–3 Kilo schwere Gans mit Äpfeln, Zwiebeln, Beifuß und Orange gefüllt und bei 220 Grad 20 Minuten im Ofen angebraten. Danach rund zwei Stunden bei 160 Grad weiterbraten und gelegentlich mit der entstehenden Flüssigkeit begießen. Kurz vor Ende der Garzeit die Gans mit Salzwasser bepinseln, denn das sorgt für eine besonders knusprige Kruste. Die Gans aus dem Ofen nehmen, das Fett von der Soße abschöpfen und die Soße je nach Geschmack einkochen lassen oder mit Butter aufmontieren. Zum Nachtisch gönnt sich Wolfgang Keller einen schönen Kaiserschmarrn – ein Gericht, mit dem ihn seine österreichische Großmutter als kleinen Jungen verwöhnt hat. as

Magnetische Monopole

Der Physiker Alan Tennant, Professor am Helmholtz-Zentrum Berlin, hat die Existenz magnetischer Monopole am Berliner Forschungsreaktor BER II mithilfe der Neutronensteuerung nachgewiesen. Als magnetischen Monopol bezeichnen Physiker hypothetische Teilchen, die nur einen magnetischen Pol tragen. In der Welt der Materie ist dies ungewöhnlich, normalerweise treten magnetische Teilchen nur als Dipol auf. Alan Tennant und fünf weitere Wissenschaftler aus der theoretischen und experimentellen Physik wurden für den Nachweis der magnetischen Monopole im September mit dem Forscherpreis der Europäischen Physikalischen Gesellschaft geehrt.

Anzeige

Gedankengesteuerter Roboterarm

Für die Entwicklung einer neuartigen Armprothese, die Querschnittsgelähmte mithilfe ihrer Gedanken bewegen können, erhielten Patrick van der Smagt vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und John P. Donoghue von der Brown University, USA, den Erwin-Schrödinger-Preis 2012 für herausragende interdisziplinäre Forschung. Die Auszeichnung ist mit 50.000 Euro dotiert und ein seit 1999 vergebener Wissenschaftspreis. Das von den beiden Professoren entwickelte Assistenzsystem ist weltweit einzigartig: Querschnittsgelähmte Patienten können allein durch ihre Gedanken einen Greifarm steuern. www.helmholtz.de

Partner des BPW

WISTA-MANAGEMENT GMBH ist offizieller Partner im Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg 2013. Der BPW unterstützt Unternehmensgründerinnen und -gründer bei der Erstellung ihres Geschäftskonzeptes mit Wissen, Beratung und Kontakten. In Adlershof erhalten Jungunternehmer ideale Rahmenbedingungen für schnelles Wachstum: eine hervorragend ausgebaute Infrastruktur, eine Kultur der kurzen Wege und enge Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft. Die Auftaktveranstaltung fand am 26. Oktober 2012 statt. Informationen im Internet: www.b-p-w.de

– Green Building mit GOLD-Zertifikat –

Baubeginn ist erfolgt
– Einzug im Juli 2013 –



Synergien im Cluster Adlershof

Direkte Nähe zum neuen Flughafen BER

- Günstige Miete
- Geringe Nebenkosten
- Büros ab 200 m²



www.mieten-in-adlershof.de

Projektentwickler:
Klaus Pahl
Leiter Projektentwicklung
(030) 8891 3344
klaus.pahl@immexa.de





immobilien-experten-ag.
www.immexa.de

IMPRESSUM

Herausgeber: WISTA-MANAGEMENT GMBH
Redaktion: Sylvia Nitschke (V.i.S.d.P.)

Redaktionsadresse:
WISTA-MANAGEMENT GMBH
Bereich Kommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Tel.: 030/6392-2238, Fax: 030/6392-2236
E-Mail: nitschke@wista.de; www.adlershof.de/journal

Autoren:
Rico Bigelmann (rb), Paul Janositz (pj), Annette Leyssner (al), Chris Löwer (cl), Harry Mehner (hm), Peggy Mory (pm), Ralf Nestler (rn), Sylvia Nitschke (sn), Ari-

ane Steffen (as), Dr. Peter Strunk (pst), Peter Trechow (pt), Malte Welding (mw); Claudia Wessling (cw)

Layout, Gesamtherstellung und Anzeigenverkauf:
zielgruppe kreativ GmbH
Tel.: 030 / 6 780 413 - 11, Fax: 030 / 6 780 413 - 16
E-Mail: info@zielgruppe-kreativ.com,
anzeigen@zielgruppe-kreativ.com
www.zielgruppe-kreativ.com

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal

pro Jahr in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Januar 2013.

Bildquellen:
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau;
Titel: © Corbis; Inhaltsverzeichnis oben, 2. Bild und S. 9: Corning Cable Systems GmbH & co KG; Inhaltsverzeichnis 4. Bild und S. 15: International Voice; S. 5 unten: Peter Adamik; S. 12 unten: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, DLR; S. 13 rechts: Leibniz-Institut für Kristallzüchtung, IKZ Berlin; S. 13 links: BESTEC GmbH; S. 14: © fotolia – Amir Kaljikovic; S. 18: (Hintergrund) © fotolia – Sebastian Kaulitzki, (Vordergrund) Kerstin Kühl, 2012

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:
www.adlershof.de/journal



JETZT: LEASING OHNE ANZAHLUNG!

NUR JETZT:
2.000,- € ÜBER DAT
FÜR IHREN ALTEN ABKASSIEREN!!!

RENAULT KANGOO

Rapid Basis Benzin 1.6 16 V 105

Preis: **8.999,- €¹**

monatliche Leasingrate: **119,- €^{1/2}**



RENAULT MASTER

L1H1 3,3 t dCi 100 FAP EU5

Preis: **15.999,- €¹**

monatliche Leasingrate: **189,- €^{1/2}**



RENAULT TRAFIC

L1H1 2,7 t 2.0 dCi 90 FAP

Preis: **14.999,- €¹**

monatliche Leasingrate: **139,- €^{1/2}**



Angebot nur für Gewerbetreibende

RENAULT KANGOO RENAULT MASTER RENAULT TRAFIC

Rapid Basis Benzin 1.6 16 V 105 · Zentralverriegelung mit Funkfernbedienung · ABS · Servolenkung
L1H1 3,3 t dCi 100 FAP EU5 · Ganzjahresreifen · Komfort-Paket · Zentralverriegelung · Holzausbau
L1H1 2,7 t 2.0 dCi 90 FAP · Doppelsitzbank · Holzboden · el. Fensterheber · ZV · Laderaumverkl. halbhoch

Gesamtverbrauch (l/100 km): innerorts 9,9–5,9; außerorts 7,5–4,8; kombiniert 8,3–5,2; CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 221–137 (Werte nach VO (EG) 715/2007)

¹ Preise sind Nettopreise und zuzüglich gesetzlicher Umsatzsteuer. Das Angebot ist gültig für Gewerbetreibende. Zzgl. Überführungskosten 599,- € netto. Abbildungen zeigen Sonderausstattungen. ² Monatliche Leasingrate: RENAULT Kangoo Rapid Basis 119,- €, RENAULT Master L1H1 189,- €, RENAULT Trafic L1H1 139,- €; Anzahlung: 0,- €, Laufzeit: 48 Monate, Laufleistung gesamt: 40.000 km. Ein Angebot der Renault Leasing GmbH.

www.renault-koenig.de



10 x in Berlin und Brandenburg: **Schöneberg** Kolonnenstr. 31, Tel.: 0 30 / 7 89 56 70 · **Köpenick** Wendenschloßstr. 184, Tel.: 0 30 / 6 58 02 20 · **Teltow** Oderstr. 55, Tel.: 0 33 28 / 4 57 00 · **Zossen** Kleine Feldstr. 1, Tel.: 0 33 77 / 20 40 10 · **Charlottenburg** Sophie-Charlotten-Str. 26, Tel.: 0 30 / 41 99 53 39 · **Spandau** Am Juliierturm 23, Tel.: 0 30 / 3 54 92 30 · **Prenzlau** Schwedter Str. 82, Tel.: 0 39 84 / 8 58 40 · **Oranienburg** Chausseestr. 59, Tel.: 03301 / 59980 · **Hennigsdorf** Veltener Str. 12, Tel.: 0 33 02 / 55 09 30 · **Spandau (Transporter-Zentrum)** Am Juliierturm 9, Tel.: 0 30 / 33 00 25 01



